

# Nette Bescherung

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **31 (1905)**

Heft 51

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-439860>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Nette Bescherung.

**N**ach, wie schön ist es und labend,  
Wenn am heil'gen Weihnachtsabend,  
Jeder, was er hat begehrt,  
Findet unterm Baum „bescheert“.  
Aber weil das Christkindlein,  
Dester wird im Zweifel sein,  
Was da Manchem zu bescheeren?  
Mag's den „Rebelspalter“ hören.

Leicht befriedigt sind die Kleinen  
Mit den Herzen, den noch reinen —  
Spielzeug für ihr kindlich Spiel  
Bringt an aller Wünsche Ziel.  
Aber wenn auch Kinder sein  
Sollen alle Menschen fein —  
Schwer befriedigt sind die Größern  
Schon, weil sie sich bald verböfsern . . .

Und nun gar ob den ganz „Großen“  
Könn't sich's Christkind oft erbosen,  
Bieh' es nicht zuvor sein Ohr  
Einem Rate voll Humor:  
Daß dich ärgern seinen Sparr'n!  
Bringe frisch nur jedem Karr'n  
Den von ihm gewünschten Krempel —  
Schente also zum Exempel:

M i c h e l n für die Weltmachtpläne  
Sündhaft teure Panzerkähne!  
Und dazu um seinen Bauch  
Einen Hungerriemen auch.  
Für die Reichsfinanzreform,  
Eine Steuerschraubenform,  
Die trotz Progressiv-Geslunker  
Mild verschönt die Lieben Junter . . .

B ü l o w für's Duell mit Bebel  
Eine Zunge wie 'nen Säbel;  
Ein Gehirn, erweicht zu Brei,  
Für die Zentrunspartei;  
Und für 'n „allerhöchsten“ Dienst,  
Und manch' frommes Hirngespinnst  
Zu „vertreten“, wär's vom Uebel  
Auch, recht große Wasserstiebel . . .

R i k i, jetzt noch Jar der Neuzen,  
'ne Armee gefäll'ger Preuzen,  
Daß der Revolution  
Herr noch würd' die Reaktion!  
Oder, ging auch dies noch schief  
Und die Guillotine rief' —  
Ein paar alte Weiberröde,  
Daß er „würdig“ sich bedede . . .

F r a n z J o s e p h, lieber Himmel,  
Reitet zwar noch seinen Schimmel,  
Aber kriegt' er einen Fuchs,  
Mitte er gewiß ihn flugs  
In der alten Schaukelpferd-  
Politik, die er bewährt  
Nennt, bis er in's Grab geritten —  
Fleisch vom Geist der Jesuiten . . .

S a k o n, dem neubadenen König,  
Lebertran zur Kur nicht wenig,  
Daß er wird ein Fischblut auch,  
Dem die Freiheit Schall und Rauch . . .  
E d i, der so brünstiglich,  
Jüngst um's Mariannl schlüch,  
In das königliche Bettchen  
Ein erheblich dümmere Mädchen . . .

Unfern Antimilitaristen  
Ein'ge Brauspulver-Kisten . . .  
Dem Kantönligeister-Schopf  
Kindsmarkfalbe für den Popf!  
Antialkoholikern  
Spiritusfrei'n — hrr — so gern  
Man noch weiter möchte raten —  
Ohne „Geist“ zerreißt der Faden! . . .



**I**ch bin der Düsteler Schreier  
Und Klage nie ohne Not,  
Wohl wissend, daß heutzutage  
Umsonst nur ist der Tod.

Oh könnte nach bestem Willen  
Ein reicher Geber ich sein  
Zur Weihnacht, in manches Herze  
Käme lindernde Freude hinein.

Gönnte jeder vom Ueberflusse  
Der ihm an Gaben bescheert  
Den Armen, wie mancher Träne  
Würde vielen Menschen gewehrt.

### Verschiedene Weihnachten.

**M**enn zum Zeihen helle Glöcklein klingen  
Hören wir die Kinder jauchzen, singen,  
Was das schöne Weihnachtsfest kann bringen,  
Weckt die Liebe reine Fröhlichkeit,  
Darum all das Singen weit und breit.  
Andre Glöden von den Türmen läuten,  
Wo Kosaken unter Mord erbeuten  
Was noch übrig ließen wilde Meuten.  
Stürmisch zieht der Tod den Glödenstrang  
Und zum Wehgeschrei wird Festgesang.  
Zündet an am Weihnachtsbaum die Kerzen,  
Daß sie hell durchleuchten Kinderherzen,  
Daß erscheinen Freudigkeit mit Scherzen,  
Wo gerührt das Alter sich erbaut  
Und aus jungen Augen Liebe schaut.  
Andre Lichter, die aus schwarzen Gründen  
Auf Tyrannen, ihre schweren Sünden  
Wie ein Blitz aus heiterm Himmel zünden,  
Zieren nicht den grünen Tannenbaum  
Und bedeuten bloß den Freiheitstraum.  
Seht ihr Mädchen, seht ihr munt'ren Knaben,  
Wie das Christkind kommt mit schönen Gaben,  
Die den Geist und Baumenwünsche laben.  
Lebt ein Kind, das da nicht hofft und meint,  
Daß ihm lang' die Weihnachtssonne scheint?  
Andre Sterne, sagt mir, wo sie weilen,  
Ob sich endlich doch die Wolken teilen,  
Die so schwarz das Licht zu decken eilen,  
Ob das Recht, das blutig unterliegt,  
Ueber Tyrannei und Hochmut siegt.  
Unser „Nič“ in fester Burg des Peters,  
Dieses schöne Glückfest, wie begehrt er's?

Ueberraschung will es, wie versteht er's?  
Ein Erlöser hilft, der niederfällt  
Was die Ketten schüttelt und sich regt!  
Nickels Christbaum zieren, kann ich ahnen,  
Weiße Schädel, Särge, schwarze Fahnen,  
An den Zweigen hängen Untertanen!  
Wo — wie doch Gerechtigkeit begehrt,  
Seine ganze Sippe hingehört!

### Druckfehlerteufel.

Da die russische Zensur strenge amtet, sind die Berichte über die jüngsten Vorkommnisse recht läghenhaft.



R ä g e l: „Nüt Neus, Chueri, nüt Neus?“  
Chueri: „Momoll, aber nüt für Eu, das  
ist nüt für's zarter Gschläch.“

R ä g e l: „Er sellend mer bim Hagel au i  
deren Usstellig ännne gfi fi a dr  
Poststrah?“

Chueri: „Ehr händ's dr erst Streich  
errate.“

R ä g e l: „Es sellmer au öppis Mars  
fi und säb sell's mer.“

Chueri: „Erfst no iches öppis Mars,  
Ihr händ ämel Euer Lebzig no  
nüt ä so gfeh. I wett au möge gähre,  
was Ihr seitend, wenn Ihr ä so öppis gschäged, Ihr würded allwäg  
nüt tumm refenierte drüber.“

R ä g e l: „Sell mer au fi. Was gfeh mer denn au da ännne? Verzelle  
au ämal ä chl.“

Chueri: „Hender, das Chamer Eu nüd säge, das ist nüt für derigi Chind,  
wien Ihr sind, ich säge nu, ä so öppis händ Ihr no nie — gfi —“

R ä g e l: „Sell mer au fi, mer wur scho meine, es handlet fi um 's  
siebet Buech Mofsi an Eurer Wichtigig a und säb wur mer.“

Chueri: „Will verflüechter, säg I, aber ebe, mer Chann I's leider nüd  
verz —“

R ä g e l: „So machid, daß Ihr mer vom Stand äweg chömed, wenn Ihr  
mer doch nüt wänd verzelle, dä Rübhel seit mer's morn scho oder  
dänn gahn i sälber —“

Chueri: „Wenn I' I nu iellesed! Do dörfed nu Herren ie über 18  
Johre. Und Spak apardi, vu Rechtswäge müe hted mer's die  
junge Pürschte allzämme gohn alnege.“

R ä g e l: „So „Herre“ vu 18 Jahre? Und euferein lönd I' nüd ie?  
So, ä dätig chnüd —“

Chueri: „Naged I nüd uf, Rägel, es —“

R ä g e l: „Euferein nüd, won ä so Stüre zahl, aber Eu, ä so en Laseri,  
wo —“

Chueri: „Ihr chönd ieg d' Bajedäre vergeufere wien Ihr wänd, so lönd  
sie halt nüd ie. Säb händ Ihr nie glaubt, daß öppis gäh uf dr  
Welt, wo dä Chueri d' Vorhand heb vor Eu und säb händ.“

R ä g e l (mit drohend geschwungenem Chabishaupt): „Warted nu bis d'  
Emmahlipathion igfuehrt ist, mer wend I dänn d'Vorhand  
zeige und säb wämer I.“